

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 18. August 1981

Nr. 161 (4039)

Preis 2 Kopeken

Der Getreidestrom schwillt an

Auf dem Neuland hat die Ernteeinbringung 81 begonnen. Immer neue Agrarbetriebe der Nordgebiete der Republik schließen sich dieser wichtigen landwirtschaftlichen Kampagne an. Organisiert und sachkundig verläuft die Getreidemahd im Rayon Oktjabrski, Gebiet Nordkasachstan. Die Ackerbauern des Rayons haben sich das Ziel gesteckt, an den Staat 10 Millionen Pud hochwertiges Korn zu verkaufen.

Das Feld lohnt reichlich die Mühe

Sowchos „Oktjabrski“. Heute herrscht auf seinen Feldern Hochbetrieb. Über 40 Getreidekombines, Dutzende Kraftwagen, Schlepper und andere Technik sind bei der wichtigen Kampagne eingesetzt. An elf Arbeitsgruppen ist die Erntebereitstellung in zwei Wochen durchzuführen. Das Wichtigste dabei ist, keine Verluste zuzulassen.

Die organisatorische Arbeit wird nicht selten durch Beratungen, das Einsammeln zahlreicher Berichte und Informationen ersetzt. Das formelle Herangehen an die Organisation der Ausführungskontrolle führt dazu, daß einige Beschlüsse nicht erfüllt oder nicht termingerecht und nicht vollständig realisiert werden.

Einzelne Parteilokale haben unangemessen viele Beschlüsse, oft ohne besondere Notwendigkeit und leiten sie an die Parteiorganisationen weiter. Dadurch behindern sie die Initiative der Parteifunktionäre und das Aktivwerden von der lebendigen organisatorischen Arbeit an der Basis ablenken.

Der Rückstand einiger Industriebranchen, Fälle der Untergrabung der Planvorgaben, von Mißwirtschaft, verfälschten Berichterstattungen und Augenauswischer sind in bedeutendem Maß das Ergebnis der unbefriedigenden Organisation der Kontrolle nicht in vollem Maß den Weisungen des XXVI. Parteitags der KPdSU entspricht. Die Ausführungskontrolle bleibt immer noch ein schwacher Punkt in der Arbeit einer bedeutenden Anzahl von Parteiorganisationen.

(Schluß S. 2)

Im Zentralkomitee der KPdSU

Das Zentralkomitee der KPdSU faßte den Beschluß „Über die weitere Vervollkommnung der Ausführungskontrolle im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU“.

Die erfolgreiche Lösung der vom XXVI. Parteitags der KPdSU gestellten Aufgaben in der Innen- und Außenpolitik, heißt es im Beschluß, erfordert die Steigerung der Effektivität der Parteiführung und die Verbesserung des Stils und der Methoden der Tätigkeit der Parteiorganisationen. Angesichts dessen erhöht sich die Notwendigkeit, die Ausführungskontrolle als einen höchst wichtigen Bestandteil der organisatorischen Tätigkeit der Partei zu vervollkommen.

Eine richtige Organisation der Kontrolle betrachtete W. I. Lenin als eine unerläßliche Voraus-

setzung sozialistischer Umgestaltungen. Von besonderer Bedeutung ist die Leninsche Weisung darüber, eine Kontrolle der realen Erfüllung der Beschlüsse durchzuführen. Darin liegt das Unterpfand für die erfolgreiche Verwirklichung der geplanten Aufgaben.

Den Leninschen Arbeitsstil durchsetzend, betrachtet die Partei die Ausführungskontrolle als ein bewährtes Mittel zur Verbesserung der Tätigkeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorganisationen, zur Festigung der Organisations- und Disziplin auf allen Ebenen des Staatsapparats, zur Hebung der Verantwortung

der Kader für die übertragene Sache. „Doch die Verantwortung in der parteilichen, Leninschen Auffassung geht stets einher mit der Kontrolle“, sagte Genosse L. I. Breshnew.

In der Organisation der Ausführungskontrolle läßt sich die Partei ständig von solchen wichtigen Leninschen Prinzipien leiten wie Massenhaftigkeit, Wirksamkeit und Publizität. Die Leninschen Ideen und Thesen von der Organisation der Kontrolle erfüllen ihre Weiterentwicklung in den Dokumenten der Parteitage, der Plenen des Zentralkomitees und den Werken des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breshnew.

In den letzten Jahren erhöhte das Zentralkomitee der KPdSU seine Aufmerksamkeit für die Beschlußkontrolle, es läßt häufiger leitende Kader verschiedener Ebenen darüber berichten, die persönlich für bestimmte Arbeitsbereiche verantwortlich sind. Es wurde eine Reihe von Beschlüssen des ZK der KPdSU bezüglich der Verstärkung der Leitung der Organe der Volkskontrolle durch die Partei, der Verbesserung der Ausführungskontrolle in einer Reihe von zentralen Ministerien und Ämtern, Partei- und Staatsorganen an der Basis gefaßt.

Gemäß der neuen Verfassung der UdSSR werden im Lande wichtige Maßnahmen zur Vervollkommnung der Tätigkeit aller Kontrollorgane realisiert. Von großer Bedeutung ist die Annahme des Gesetzes über die Volkskontrolle in der UdSSR.

Zugleich ist das Zentralkomitee der KPdSU der Ansicht, daß der Stand der Ausführungskontrolle nicht in vollem Maß den Weisungen des XXVI. Parteitags der KPdSU entspricht. Die Ausführungskontrolle bleibt immer noch ein schwacher Punkt in der Arbeit einer bedeutenden Anzahl von Parteiorganisationen.

Die Durchführung der Kontrolle nicht in vollem Maß den Weisungen des XXVI. Parteitags der KPdSU entspricht. Die Ausführungskontrolle bleibt immer noch ein schwacher Punkt in der Arbeit einer bedeutenden Anzahl von Parteiorganisationen. Viele Versäumnisse in der Wirtschaftstätigkeit sind auf das Fehlen eines exakten Kontrollsystems und einen papierenen Leistungsstil zurückzuführen. In manchen Fällen hat die Ausführungskontrolle einen episodischen Charakter und beschränkt sich auf die Registrierung der Versäumnisse und Mängel. Dabei werden die Ursachen nicht gründlich ermittelt, Fakten der Unorganisiertheit und Unorganisiertheit werden nicht prinzipiell bewertet. Nicht selten wird das Hauptaugenmerk während der Kontrolle nicht auf die realen Ergebnisse, sondern auf die Konstatierung durchgeführter Maßnahmen konzentriert. Den Parteigrundorganisationen und Arbeitskollektiven wird nicht immer praktische Hilfe erwiesen in der Lösung der vier ihnen stehenden Aufgaben.

Erntebereitstellung die fortschrittliche Ipatowo-Methode angewandt, was das Tempo der Bergung zu beschleunigen ermöglicht. Die Ipatowo-Methode wird auch in den Nachbarrayons Chobinskij, Noworossijsk, Komsomolski angewandt.

Besondere Aufmerksamkeit wird in diesem Sommer der Qualität der Erntearbeiten geschenkt. Auf den Feldern des Gebiets wirken über 300 Gruppen und Posten der Volkskontrolle.

Die Feldarbeiten werden im Komplex durchgeführt. Gleich nach der Beendigung des Druschs kommen auf die Schläge Traktoren, um die Herbstfurche zu ziehen.

(KasTAG)

Arbeit im Komplex

Auf dem Feldstützpunkt der Brigade kam ich mit den Mechanisatoren Reinhold Kraft, Peter Wiens und Iwan Tschuprin zusammen. Sie hatten eben ihre Schicht von 12 Stunden hinter sich. „Wie läuft die Arbeit?“ war meine Frage. „Wir bemühen uns, keine Zeit zu verpassen“, begann der erfahrene Kombiführer Kraft. „Das Getreide reift ja bekanntlich nicht gleichmäßig, und da müssen wir manövrieren. Bald heißt es, auf diesem Schlag mähen, bald zehn Kilometer weiter. Selbstverständlich macht das Schwierigkeiten, aber wir haben ja genügend Technik dazu.“

In der Abteilung Nr. 3 begriff ich erst recht, was Komplexarbeit heißt. Hier hat man auf dem 120 Hektar großen Feld mit dem Getreidedrusch begonnen. Fünfzehn Kraftwagen mit Anhängern transportieren das Getreide zur Tenne, wo es zur Lieferung an die Rayonnahmestelle vorbereitet wird. Vorbereitung heißt sorgfältige Reinigung und Bearbeitung des Getreides. Und das ist schon was — jeden Tag bis 2 400 Dezitonnen. Auf der Tenne treffen Kraftwagen ein, die das Getreide aus den Brigaden Nr. 1, 2, 3 und 4 bringen. „Ran an die Waage, dann zum Lagerplatz, und schon geht's weiter, wieder aufs Feld. Die Technik funktioniert einwandfrei, es dürfen keine Stockungen vorkommen, denn dann gerät der ganze Komplex durcheinander. Und die Mechanisatoren Iwan Belous, Pjotr Dawydenko, Pjotr Nisn sorgen dafür, daß alles planmäßig läuft. Sie arbeiten an Getreideeinigungsaggregaten und erfüllen ihre Solls zu 140—150 Prozent. Eine gute Leistung, aber es wird bestimmt noch bessere geben!“

Vitali LIPPOLD

Gebiet Nordkasachstan

In gedrängten Fristen

Dutzende Kolchose und Sowchoses des Gebiets Aktjubinsk wollen in diesem Sommer eine Million und mehr Getreide an den Staat verkaufen. Gegenwärtig läuft auf den Kornschlägen der Erntedrusch. Die Devisen der Ackerbauern lauten: „Die Erntekampagne 81 ohne Verluste und in gedrängten Fristen durchführen!“ Unter den Agrarbetriebern, die als erste im Gebiet die Initiative aufbrachten, in die Speicher der Heimat eine Million Pud Getreide zu schützen, ist auch der Sowchos „Gorki“. Heute ist das Kollektiv dieses Landwirtschaftsbetriebs seinem Ziel ganz

nahe. Die erfahrenen Kombiführer M. Ramasanow, S. Jurjuschuk, A. und V. Pahis erfüllen ihre Tagessoll beim Getreidedrusch zu 180—200 Prozent.

Der durchschnittliche Hektarertrag im Rayon Leninski macht 14 Dezitonnen Getreide aus. Im Kolchos „Krasnoje Pole“ beträgt er dagegen 19 Dezitonnen. Die hohen Getreideerträge sind ein Resultat des stabilen Kurses auf Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion, des Kurses auf Mechanisierung der kraft- und zeitraubenden Prozesse. Im Kolchos wird bei der

Für eine gesicherte Viehwinterung

Die Werktätigen des Gebiets Sempalatsinsk haben für die bevorstehende Viehwinterung 1 Million Tonnen Heu beschafft.

Als erste haben die Mechanisatoren des Engels-Sowchos den Plan der Futterbeschaffung erfüllt. Hier haben sich die Mitglieder des Komplextrupps von P. Heß besonders hervorgetan. Sie haben in gedrängten Terminen die Gräser auf 780 Hektar gemäht und 8 Dezitonnen Heu je Hektar eingebracht. Einen Rekord hat der Mechanisator W. Vogelmann aufgestellt: Er erfüllte sein Tagessoll beim Häufensetzen zu 250 Prozent. Insgesamt sind im Sowchos für den Winter 45 000 Dezitonnen Grobfutter vorrätig gemacht, wovon die Hälfte bereits geschobert ist.

Rafail GELMANOW

Gebiet Sempalatsinsk

Tierbestand vergrößert sich

Die Realisierung der wichtigsten Tier- und Geflügelarten im Lebendgewicht ist gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um 31 536 Tonnen oder um 5 Prozent angestiegen. Im Gebiet Nordkasachstan hat sich diese Kennziffer auf das 1,5fache vergrößert. Ein bedeutendes Wachstum ist in den Gebieten Ostkasachstan, Kokschtetaw, Pawlodar, Taldy-Kurgan, Uralisk und Zelinograd erzielt worden. Die Sowchose und Kolchose der Gebiete Aktjubinsk, Gurljew, Dshambul, Ksyl-Orda, Mangyschlak, Sempalatsinsk und Turgai haben die Realisierung der wichtigsten Tier- und Geflügelarten verringert.

In sieben Monaten des laufenden Jahres wurden 5 235 Tonnen Milch mehr produziert als vor einem Jahr. Der höchste Leistungsanstieg wurde im Gebiet Nordkasachstan — 11 890 Tonnen — erzielt. Im Gebiet Kokschtetaw erreichte er 4 435, im

Gebiet Ostkasachstan — 3 621 Tonnen. Die Viehzüchter des Gebiets Zelinograd haben die Milchproduktion um 4 093 Tonnen verringert, weniger Milch als im Vorjahr haben die Kolchose und Sowchose der Gebiete Aktjubinsk, Dshambul, Karaganda, Pawlodar, Sempalatsinsk und einer Reihe anderer geliefert. Bei der Bevölkerung wurden mehr als 63 600 Tonnen Milch angekauft.

Etwas besser ist es um die Eierproduktion bestellt. In sieben Monaten hat man davon 1 256 705 000 Stück erhalten, oder um sechs Prozent mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Die durchschnittliche Eierleistung je Legehuhn hat sich vergrößert.

Die Bestände der Rinder, Pferde, Kamele und Geflügel sind angewachsen. Es wurden mehr Kälber, Ferkel, Pferde- und Kamelefohlen erzielt.

(KasTAG)

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

KURZ INFORMATIV

ALMA-ATA. 17 Brigaden der Produktionsvereinigung „1. Mai“ berichteten dieser Tage über die Erfüllung ihrer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für acht Monate des laufenden Jahres. An das Handelsnetz der Republik sind überplanmäßige Waren im Werte von 64 000 Rubeln geliefert worden. Besonders erfolgreich hat dabei die Brigade von E. Rauch abgeschrieben. Das einmütige Kollektiv arbeitet mit einem Monat Zeitvorsprung.

DSHAMBUL. Die Bauarbeiten an der Errichtung der Produktionskapazitäten des Nowodshambuler Komplexes gewinnen mit jedem Tag an Tempo. Stoßarbeit leisten dabei die Kollektive des Baurtrasts „Dshambulchimstroi“. In den vergangenen sieben Monaten hat der Betrieb Montage- und Bauarbeiten für über elf Millionen Rubel ausgeführt. Ihrer Bestimmung sind acht Reinigungsanlagen, ein Aufbereitungs- und vier Wärmekraftwerke übergeben worden. Führend im sozialistischen Wettbewerbs der Trastkollektive ist die Brigade von O. Kern aus der Bauverwaltung „Wodokanalstroi“, die ihr Monatsoll stets zu 140—150 Prozent erfüllt.

DSHESKASGAN. 570 000 Tonnen Erz über den Plan hinaus — das ist die ökonomische Bilanz der Brigaden des Bergwerks „Jushny“ für die verstrichenen sieben Monate des laufenden Jahres. Alle Kollektive des Bergwerks ringen um die vorfristige Erfüllung ihrer Staatsaufgaben und sind bemüht, als Antwort auf den Aufruf der Moskauer, am 7. November über die Realisierung des Zwölfmonatsplans 1981 zu berichten und Höchstleistungen zu erzielen. Allen voran ist heute die Brigade des Helden der sozialistischen Arbeit A. Semskich, die auf ihrem Konto 32 000 überplanmäßige Tonnen Erz hat.

KARAGANDA. Mit guten ökonomischen Kennziffern wollen die Kollektive des Karagander Kohlenbeckens den Tag des Bergarbeiters begehen. Gegenwärtig ist in den Kohlenruben des Gebiets breit der sozialistische Wettbewerb um eine rapide Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität, um die Überbietung der Schichtsolls entfaltet. Beispiele von Musterarbeit legt die Brigade von J. Faber aus der „Gorbatschow“-Kohlengruben an den Tag, die ihren Achtmonatsplan der Kohlegewinnung bereits in allen Positionen bewältigt hat. Nur um ein kleines steht dem Spitzenkollektiv die Brigade von A. Myrskoljew aus der Grube „Kirovskaja“ nach, die ihre Achtmonatsaufgaben ebenfalls erfüllt hat.

UST-KAMENOGORSK. „Nutzungsgrad der Technik — 90 Prozent!“ — diese Devise ist heute im Ust-Kamenogorsker Kondensatorenwerk zum Motto des sozialistischen Wettbewerbs geworden. Im Betrieb weitet sich der sozialistische Arbeitswettbewerb der Neuerer und Rationalisatoren, die einen gewichtigen Beitrag zur Festigung der ökonomischen Basis des Betriebs leisten. Gut ist die Arbeit in der Brigade des Veteranen des Betriebs Oleg Kurich organisiert. Hier ringt man um die effektive Nutzung der Arbeitszeit, um die Überbietung der Tagesnormen. Auf dem Arbeitsfeld der Brigade steht September laufenden Jahres.



Foto: Valeri Leschtschenko

Treffen L. I. Breshnews mit S. Kania und W. Jaruzelski

Am 14. August fand auf der Krim ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew mit dem Ersten Sekretär des ZK der PVAP S. Kania und dem Mitglied des Politbüros des ZK der PVAP, Vorsitzenden des Ministerrats und Verteidigungsminister der VR Polen W. Jaruzelski statt. Sie wollten auf Einladung des ZK der KPdSU zu einem kurzen freundschaftlichen Arbeitsbesuch in der Sowjetunion.

Am Gespräch beteiligten sich: das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU K. U. Tschernenko, der Sekretär des ZK der KPdSU K. V. Russakow, der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. I. Blatow.

Der Erste Sekretär des ZK der PVAP und der Vorsitzende des Ministerrats der VR Polen berichteten über Probleme, an deren Lösung die PVAP im Sinne der Ergebnisse ihres IX. außerordentlichen Parteitags arbeitet. Sie unterstrichen, daß der Parteitags sich für die Erhaltung und Festigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien der Tätigkeit der Partei, für die Verstärkung ihrer leitenden Rolle in der Gesellschaft, für die Wiederherstellung und Entwicklung der Beziehungen zur Arbeiterklasse

und allen Werktätigen äußerte und die Richtungen der Entwicklung der sozialistischen Demokratie, der Festigung des sozialistischen Staates und der Stabilisierung der Volkswirtschaft festlegte. Die Partei demonstrierte ihre Initiative durch die Erarbeitung eines allseitigen Programms des Austritts aus der Krise. Das bestätigte das zweite Plenum des ZK der PVAP vom 11. August laufenden Jahres.

Die vom IX. Parteitags konzipierte programmatische Linie findet bei Millionen Werktätigen immer breitere Unterstützung. Jedoch bleibt die Lage zu kompliziert und schwierig. Die Industrieproduktion und das Nationaleinkommen sinken, es gibt wesentliche Mängel in der Versorgung der Bevölkerung. Das alles ist nicht nur eine Folge früherer Fehler, sondern auch verschiedener subversiver Aktionen der Kräfte, die dem Sozialismus feindlich sind. Diese Kräfte sind bemüht, die Schwierigkeiten zu verschärfen und sie zuungunsten der Partei und der Volksmacht auszunutzen. Streike und Demonstrationen, die in den letzten Wochen stattfanden, sowie die zahlreichen Fälle staatswidriger und antisowjetischer Propaganda schaffen eine ernsthaftige Gefahr für die Sicherheit des Staates, seine Unabhängigkeit und die vitalen Interessen des polnischen Volkes.

Unter diesen Bedingungen sehen die PVAP und die Regierung der VR Polen ihre vorran-

gige Aufgabe darin, alle patriotischen Kräfte im Namen der nationalen Rettung der Heimat, der Verhütung einer tiefgreifenden Krise, des normalen Funktionierens der ganzen Volkswirtschaft, der Schaffung von Schranken für Bekundungen von Anarchie, zur entschiedenen Bekämpfung der Gefahr der Konterrevolution zu vereinen. All das hat die Entwicklung des sozialistischen Polens und seine Festigung als zuverlässiges Glied der sozialistischen Gemeinschaft der Staaten und Völker zu sichern.

L. I. Breshnew unterstrich, daß die sowjetischen Kommunisten und alle Sowjetmenschen die Ergebnisse in der Volksempfindung mit hoher Aufmerksamkeit verfolgen. Die Sowjetunion vertritt einen konsequenten internationalistischen Standpunkt bezüglich des sozialistischen Polens und wünscht, daß die polnischen Kommunisten und das ganze polnische Volk die Beschlüsse des IX. Parteitags, gerichtet auf die Festigung der PVAP als marxistisch-leninistische Partei und die Verstärkung der Positionen des Sozialismus im Lande, erfolgreich realisieren.

Die äußeren und inneren Feinde des Sozialismus greifen nicht von ungefähr zum Antisowjetismus. Sie haben die Absicht, zwischen der Volksempfindung Polens und der Sowjetunion, seinen anderen zuverlässigen Freunden und Verbündeten eine Kluft zu schaffen und somit die Grundlagen der friedlichen sicheren Ent-

wicklung des unabhängigen polnischen Staates zu untergraben.

Die Teilnehmer des Gesprächs sind sich darüber einig, daß die sowjetisch-polnische Freundschaft, gestützt in der Feuerprobe der härtesten Prüfungen des zweiten Weltkrieges und gefestigt durch das von sowjetischen und polnischen Soldaten vergossene Blut, die ihre Schaffenskraft während der ganzen Nachkriegsentwicklung bestätigt hat, ein großes Gemalgut des sowjetischen und des polnischen Volkes darstellt.

Das Bestehen eines starken souveränen sozialistischen Polens entspricht den Interessen der Sowjetunion gleichwie die Macht und die große internationale Autorität der Sowjetunion den Interessen der Volksrepublik Polen entspricht.

Die Freundschaft zwischen den beiden Staaten ändert ihre neue Bestätigung in der für Polen schwierigen Stunde. Die KPdSU und alle Sowjetmenschen sind zurecht solidarisch mit der PVAP und denjenigen Kräften des polnischen Volkes, die sich für die Verletzung der Pläne der Feinde des Sozialismus, für die Überwindung der Krise, Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes einsetzen.

Es wurden Probleme der Entwicklung einer umfassenden und allseitigen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern erörtert.

Im Hinblick auf die schwere Wirtschaftslage der VR Polen gewährt die Sowjetunion ihr gro-

ße materielle Hilfe. Jetzt wurde der Beschluß gefaßt, die Bezahlung der Schulden Polens an die Sowjetunion auf den nächsten fünfjährplanzeitraum zu verschieben, ihm zusätzlich Rohstoffe für die Leichtindustrie wie auch einige Massenbedarfsgüter zu liefern. Die Sowjetunion wird helfen, das Industriepotential Polens vollständig zu nutzen. Die Führung der Partei und Regierung der VR Polen sprechen ihren aufrichtigen Dank für diese brüderliche Hilfe aus.

Von beiden Seiten wurde unterstrichen, daß die sowjetisch-polnische Freundschaft ein Eckstein des gegenwärtigen Kräfteverhältnisses in Europa ist. Die Entstehung und Entwicklung des sozialistischen Polens hat vielfach zur Verbesserung der Lage auf dem Kontinent beigetragen. Mit den gemeinsamen außenpolitischen Aktionen der UdSSR, der VR Polen und anderer Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags sind die größten Initiativen verbunden, die den Grundstein für den Prozeß der internationalen Entspannung gelegt haben. Die Sowjetunion und Polen sind fest entschlossen, auch künftig alles Notwendige für die Stärkung der sozialistischen Gemeinschaft — des Bollwerks der Sicherheit und des Friedens in Europa und in der ganzen Welt — zu tun.

Die Gesprächspartner verwiesen darauf, daß die Kräfte des Weltimperialismus in ihrem Bestreben, die Sache des sozialen Fortschritts zu bremsen, eine ge-

fährliche Politik der Militarisierung betreiben und durch ihre Handlungen in der internationalen Arena den Frieden immer mehr gefährden.

Es werden Versuche der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Länder unternommen. Nur so kann man die kürzlich vom Repräsentantenhaus des USA-Kongresses verabschiedete Resolution bewerten, die die innenpolitische Lage in Polen betrifft. Die Sowjetunion unterstützt voll und ganz die von der VR Polen in dieser Frage bezogene Haltung. Solche Aktionen der Einmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten bringen neue Komplikationen in die jetzige zugespitzte internationale Lage.

Ständige Schürung der Spannung, zügelloses Wettrüsten — das versucht der Imperialismus der Menschheit aufzubringen. Diese Politik widerspricht den Interessen aller Völker.

Die Gesprächspartner bekundeten beiderseitig die Bereitschaft der Sowjetunion und Polens, auch weiter auf dem Wege der allseitigen Entwicklung der sowjetisch-polnischen Zusammenarbeit und der Durchsetzung der gemeinsamen friedlichen und nützlichen Interessen in den internationalen Angelegenheiten zu schreiten.

Das Treffen verlief in der Atmosphäre der brüderlichen Freundschaft und der gegenseitigen kameradschaftlichen Verständigung statt. (TASS)

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Weiterer Obus-Typ entwickelt

PRAG. Im spezialisierten Werk „Skoda“ in der Stadt Ostrov na Ohři hat man die Vorbereitung zur Serienfertigung von Obussen neuen Typs beendet. Die erste Partie dieser neuen Maschinen soll Anfang des kommenden Jahres an die tschechoslowakischen und ausländischen Besteller geliefert werden.

Zum Unterschied von seinen Vorgängern wird der Obus „Skoda 14“ mit moderneren Ausstattungen ausgestattet werden, erzählt der Werkdirektor F. Podsemski. Hier soll das Thyristorsteuerungssystem des Elektromotors verwendet werden. Es wird eine stoßfreie Fahrt des Obusses sichergestellt und, was besonders wichtig ist, den Energieverbrauch um 25 bis 30 Prozent verringern.

Die modernen komfortablen Obusse mit der Marke des tschechoslowakischen Werks haben sich in vielen Ländern gut bewährt. Ein Großabnehmer davon in der GSSR gebaute Obusse ist die Sowjetunion bereits im Laufe von zwanzig Jahren. Sie verkohren in den Straßen Dutzende von Obussen. Die soliden sowjetischen Bestellungen sind zur Grundlage der Produktions-erweiterung im Betrieb geworden, stellte F. Podsemski fest. Während wir gegenwärtig 380 Obusse pro Jahr herstellen, wird sich diese Kennziffer am Ende des Planzeitraums um 500 vergrößern.

Tausend Bohrungen

BUDAPEST. Im Erdöl- und Gasvorkommen Szeged, einem der größten energetischen Objekte des Landes, ist die 1000. Bohrung produktionswirksam geworden. In den fünfzehn Jahren des Betriebs sind im Komplex neue Bohrbrüche und moderne Gas- und Erdölverarbeitungsanlagen entstanden. Beim Bau dieser Einrichtungen wurden weitgehend in sowjetischen Werken hergestellte Maschinen und Ausrüstungen eingesetzt. Das Kollektiv des Komplexes beteiligte sich immer aktiver an der Entwicklung der Großchemie der Republik. In diesem Jahr will man hier 1,5 Millionen Tonnen Erdöl und 3 Milliarden Kubikmeter Gas gewinnen.

Hohe Weinerträge

SOFIA. Die Werktätigen der Agrar-Industrie-Komplexe Bulgariens haben mit der Weinlese begonnen. In diesem Jahr sind die Erträge von Weintrauben, die den Ruhm der Republik ausmachen, ganz großartig. Tausende Tonnen Weintrauben sollen an viele Länder, darunter auch an die Sowjetunion, abgefertigt werden.

In der vergangenen Planperiode erzielten die Weinbauern Bulgariens beachtliche Erfolge. Nach der Ertragsfähigkeit dieser Kultur belegt die Republik den vierten Platz in der Welt. Es

wurden große Agrarbetriebe an der Schwarzmeerküste und in anderen Regionen des Landes gegründet. Breitflächige Weinärten ermöglichen es, unproduktiven Arbeitsaufwand zu reduzieren, die meisten Arbeiten zu mechanisieren und die Arbeitsproduktivität im Zweig auf das Fünffache zu steigern.

Komplizierte Aufgaben gelöst

BERLIN. Das Hüttenkombinat in der Stadt Riesa im Süden der DDR hat als erstes im Land die Produktion von nahtlosen Stahlrohren aufgenommen. Ihre Fertigung wurde im Walzwerkkomplex begonnen, einem Objekt der sozialistischen Wirtschaftsintegration. An seiner Errichtung beteiligten sich die DDR, Polen, die Sowjetunion und die Tschechoslowakei. Gegenwärtig werden in seinen Werkabteilungen die sowjetischen und die polnischen Ausrüstungen — Anlagen für Strangleifen, Manipulatoren, die es vermögen, gigantische Werkstücke zu heben, programmgesteuerte Fließstraßen — voll ausgelastet.

Der neue Walzwerkkomplex hat eine große Bedeutung für die Volkswirtschaft der DDR, weil der Bedarf an Metallrohren in der Republik alljährlich um drei Prozent ansteigt. Er wird helfen, solche Volkswirtschaftszweige wie Wohnungs- und Industriebau, Chemie- und Transportmaschinenbau besser mit Rohren zu versorgen.

In absehbarer Zukunft soll im Kombinat, das im letzten Jahrzehnt seine Produktion um 30 Prozent erweitert hat, eine weitere Modernisierung von Spezialisten der DDR zusammen mit sowjetischen Kollegen sowie Fachleuten anderer Bruderländer vorgenommen werden.

Staatliches Gütezeichen gestiftet

HAVANNA. Das Vollzugskomitee des Ministerrats Kubas hat ein staatliches Gütezeichen gestiftet. Damit sollen gemäß dem Beschluß der Sonderkommission nur jene Erzeugnisse der Betriebe der Republik markiert werden, die den besten Weltmustern gleichkommen.

Gegenwärtig wird die Frage der Zuerkennung des staatlichen Gütezeichens an 20 Arten von Erzeugnissen diskutiert. Darunter sind Zucker, der wichtigste Exportposten des Landes, einzelne Arten der Erzeugnisse des Hüttenwerks „Jose Martí“, einige Tabakarten, der Saft von Mangopflanzen und Grapefruit und der bei den Kubanern sehr beliebte Käse „Eskambrai“, das Speiseeis „Koppella“ sowie eine Reihe von Biersorten. Das Recht auf das staatliche Gütezeichen ist eine große Ehre für das Kollektiv eines jeden Betriebs, das zugleich auch eine hohe Verantwortung bedeutet; es verpflichtet, das Erzielte zu verankern, denn davon hängt letzten Endes das Prestige der kubanischen Wirtschaft im Ausland ab.

Warenumsatz ist gewachsen

Die Deutsche Demokratische Republik ist der größte Handelspartner der Sowjetunion. Der Warenumsatz mit der DDR nach einer Halbjahresbilanz hat mehr als 5,2 Milliarden Rubel erreicht. Gegenüber dem vergleichbaren Zeitraum von 1980 ist er um fast 770 Millionen Rubel gewachsen.

Der Anteil der Sowjetunion am Außenhandelsumsatz der Deutschen Demokratischen Republik beträgt mehr als zwei Drittel. Die Struktur des gegenseitigen Warenaustausches entspricht den Bedürfnissen der beiden Länder.

Die Sowjetunion exportiert in die DDR zu einem großen Teil Roh- und Brennstoffe wie auch Materialien, die für die Entwicklung ihrer Volkswirtschaft erforderlich sind. Im laufenden Fünfjahreszeitraum vergrößern sich wesentlich auch die sowjetischen Lieferungen von Maschinen, Aggregaten, darunter von Planiermaschinen, Lastkraftwagen, Dieselmotoren, Energie- und andere Ausrüstungen.

Im dynamischen Wachstum sind die Importe von Erzeugnissen des Maschinenbaus und anderer Industriezweige der Deutschen Demokratischen Republik begriffen. Allein in diesem Jahr werden in die Sowjetunion 2.300 verschiedene Werkzeugmaschinen, 900 Textilmaschinen, 21 Fischerfahrzeuge, 715 Eisenbahnkühlwagen, 4.000 Silomähmäcker geliefert. Erzeugnisse „Hergestellt in der DDR“ stehen bei sowjetischen Abnehmern in gutem Ruf.

Intensiv entwickeln sich die Spezialisierung und Kooperation zwischen den Hauptzweigen der Industrie der UdSSR und der DDR. In dieser Richtung sind bereits mehr als 120 langfristige Abkommen geschlossen worden.

1981 wird der Warenumsatz zwischen den beiden Ländern mehr als zehn Milliarden Rubel erreichen.

Dem nuklearen Wahnsinn Einhalt gebieten

Ein Sturm der Empörung und des Protests ist die Reaktion der Welt auf den Beschluß der Washingtoner Administration über die vollständige Produktion der Neutronenwaffe. Zahlreiche Kommentatoren und Presseorgane unterstützen, daß dieser Schritt Washingtons nicht unerwartet kommt, sondern gesetzmäßig, da er Bestandteil jener aggressiven, hegemonistischen außenpolitischen Linie ist, die bestimmte Kreise der USA heute offen in der internationalen Arena verfolgen.

Und das ist tatsächlich so. Bekanntlich vollzog sich an der Schwelle zu den 80er Jahren eine jährliche Wende in der Politik der USA. Dort gewannen Kräfte die Oberhand, die die historisch bedingten Veränderungen nicht akzeptieren, die sich in der Welt vollziehen. Sie setzen auf „Methoden der Gewalt“ in der Politik und versuchen als Hauptaufgabe um jeden Preis das Kräfteverhältnis der Welt zu ihren Gunsten zu verändern. Alle bestehenden Vereinbarungen zerschlagend und auf die Suche nach neuen verzichtend, nahm

Kommentar

die Reagan-Regierung Kurs auf eine forcierte Ausweitung strategischer und anderer Rüstungen, darauf, sich um jeden Preis eine „Position des Obergewichts“ zu verschaffen. Die „Neutronenwaffe“ betrachtet Washington dabei eindeutig als „Triumph“ in diesem abenteuerrischen, militaristischen Spiel.

Um die Linie zu rechtfertigen, die Welt in den Abgrund eines Kernwaffenkrieges zu stürzen, und um die wachsenden Proteste der Öffentlichkeit zu neutralisieren, versuchen bestimmte Kreise der USA ernsthaft, die „Vorzüge“ des neuen Massenvernichtungsmittels nachzuweisen. Es töte, ausgerechnet nur Menschen, während die materiellen Werte weitgehend unversehrt blieben. Das ist, er, der „Humanismus“ der modernen imperialistischen Kannibalen, da ist sie, die perverse menschenverachtende „Moral“! Wie die niederländische Zeitung „Trouw“ mit voller Berechtigung schreibt, preist Washington die Neutronenbombe an, „als sei die Rede von einem neu-

en Insektenvertilgungsmittel...“ In Wirklichkeit geht es aber um eine Waffe, die blühende Städte, Gebiete, ganze Staaten in eine tote Wüste verwandeln kann — und es nach den Plänen der Übersee- und NATO-Strategen auch soll.

Und von noch einem muß man sprechen im Zusammenhang mit dem Beschluß Washingtons über die Herstellung der Neutronenwaffe. Jetzt versucht mancher in den USA, der Welle des Protests gegen diese Entscheidung, die eine Bedrohung des Friedens und der Sicherheit der Völker in sich trägt, die Spitze abzuschlagen, indem er hartnäckig die These verbreitet, daß die neue Variante des Massenvernichtungsmittels „nur für den Kampf mit sowjetischen Panzern“ angewendet wird, doch dies ist nichts anderes als die faktische Anerkennung dessen, daß Washington die Neutronenpreköpfe zur Verwendung ganz und gar nicht in Texas oder Arizona vorsieht, sondern vor allem auf dem Territorium ihrer NATO-Verbündeten, im dichtbesiedelten West-

europa. Es ist bereit, Westeuropa mit Hilfe der Neutronenbombe zu „verteidigen“, bis zum letzten Westdeutschen, bis zum letzten Belgier, Italiener, Holländer. So sieht die barbarische, kannibalische „Konzeption“ aus die gegenwärtig von Washington nach Westeuropa als Allheilmittel übertragen wird, das geeignet ist, den Kontinent vor der verlogenen „sowjetischen Bedrohung“ zu „retten“.

Zum ersten Mal in der Geschichte der USA führt in diesem Land eine Regierung das Steuer, die mit einer derart zynischen Offenheit einen Kurs auf Vorbereitung eines Krieges, auf Vernichtung der Menschheit verfolgt. Die Verdoppelung, Verdreifachung, Verzehnfachung der Anstrengungen, um dem nuklearen Wahnsinn in Übersee Einhalt zu gebieten, daß ist heute, die Pflicht aller, denen der Frieden auf Erden teuer ist. Frieden ist das Allgemeingut der Menschheit. Nur mit vereinten Anstrengungen kann und muß er erhalten und zuverlässig geschützt werden.

Juri KORNILOW

Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Genf

Die Entscheidung der USA-Regierung, die Neutronenwaffe in vollem Umfang herzustellen, verstärkt die Gefahr einer neuen Runde des Wettrüstens. Das erklärte der Leiter der sowjetischen Delegation bei den Verhandlungen des Abrüstungsausschusses in Genf Viktor Israeljan. Diese Entscheidung erhöhe die Kriegsgefahr und erschwere ernsthaft die Arbeit internationaler Gremien zur Lösung des Abrüstungsproblems.

Der bulgarische Vertreter P. Wulow erinnerte an das Projekt einer internationalen Konvention über das Verbot der Produktion, Anhäufung, Stationierung und Anwendung von nuklearen Neutronenwaffen, das eine Gruppe sozialistischer Länder 1978 eingebracht hatte.

Helsinki

Der Beschluß der USA-Regierung, die Neutronenwaffe in Produktion zu nehmen, ist ein frecher Versuch, Druck auf die Weltöffentlichkeit auszuüben, hat Mirjam Vire-Tuominen, Generalsekretär der Internationalen Demokratischen Frauenföderation (IDFF), in einem Interview mit der Zeitung „Tiedonantja“ erklärt.

Sie rief in Erinnerung, daß Präsident Carter seinerzeit unter Druck der weltweiten Protestbewegung die Produktion der Neutronenbombe aufgehoben hatte. „Die Neutronenwaffe läßt das Wesen des Imperialismus erkennen — sie vernichtet die Menschen, beschädigt aber die Sachwerte nicht. Die Friedenskräfte in aller Welt, und besonders die Frauen, verurteilen zornig die Entscheidung der USA-Regierung.“

Maputu

Die Entscheidung USA-Präsident Reagans, die Produktion von Neutronenwaffen unverzüglich und in vollem Umfang aufzunehmen, sei ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, erklärte Jaime Toa, ehemaliger Minister in der Unidad-Popular-Regierung Chiles, Mitglied des ZK der Sozialistischen Partei Chiles, in Maputu. Dieser Entschluß leitet eine sehr gefährliche Runde des Wettrüstens ein, die die Welt an den Rand eines Kernwaffenkrieges bringt.

Angesichts dieser Situation, betonte Jaime Toa, müssen die friedliebenden Kräfte des Planeten ihre Bemühungen vereinen, um die Regierung und den militär-industriellen Komplex der USA dazu zu zwingen, auf die Produktion dieser schrecklichen Waffe zu verzichten.

Delhi

Der Weltfriedensrat hat den Beschluß der USA-Regierung gebrandmarkt, die Produktion von Neutronenwaffen in vollem Umfang aufzunehmen, hat Romesh Chandra, auf einer Pressekonzferenz in Delhi erklärt.

Er sagte, die Menschen guten Willens, alle, denen die Geschichte des Friedens teuer sind, können angesichts der neuen gefährlichen Versuche der USA, die Welt in eine Kernwaffenkatastrophe zu treiben, nicht gleichgültig bleiben. Die neue barbarische Waffe in der Hand der aggressiven und imperialistischen Kräfte, die Kurs auf Verschärfung der internationalen Spannungen genommen haben, vergrößere die Gefahr eines Konflikts unter Einsatz von thermonuklearen Waffen und verstärke das Wettrüsten in der Welt.



„HERR PRÄSIDENT, halten Sie zu Ihrem Wort!“, „Ernährt die Menschen und nicht das Pentagon!“ — unter diesen Losungen fand in Washington eine Kundgebung amerikanischer Rentner (im Bild links) statt. Nahezu 10.000 Kundgebungsteilnehmer verurteilten entschieden den Beschluß des Weißen Hauses, die Finanzierungen für soziale Belange weiterzuduzieren und die freigewordenen Mittel für die neue Aufrüstung des Haushalts der Militärbehörde der USA zu bewilligen.

EINE KUNDGEBUNG der amerikanischen Öffentlichkeit fand in New York am Gebäude der Vertretung Israels bei der UNO statt. Deren Teilnehmer forderten, die bewaffneten Provokationen Tel Avivs gegen Libanon einzustellen, und verurteilten entschieden die herrschenden Kreise der USA, welche den zionistischen Staat, der einen Krieg gegen die benachbarten arabischen Staaten führt, mit allen möglichen Mitteln unterstützen.

Im Bild: Teilnehmer der Kundgebung. Fotos: AP—TASS

Folgen des chemischen Krieges

Die schweren Folgen des barbarischen Wirkens der USA-Streitkräfte in Vietnam unter breiter Verwendung von chemischen Waffen für Menschen und Umwelt hat der vietnamesische Wissenschaftler Ton Dyc Lanh erläutert. In den Jahren des Krieges hätten die amerikanischen Imperialisten auf Südvietnam mehr als 15 Millionen Tonnen Sorengstoff und mehr als 100.000 Tonnen chemischer Stoffe abgeworfen. Mit Herbiziden und Defolianten (Entlaubungsmitteln) wurden zwischen 1961 und 1971 Felder mit einer Fläche von 13.000 Quadratkilometern und 25.000 Quadratkilometer Wald vernichtet. Das sind 40 bis 43 Prozent der Felder und Wälder in Südvietnam.

Im Ergebnis der Anwendung von Giftstoffen durch die USA wuchs in Südvietnam die Zahl der Fehlgeburten. Es tauchten Krankheiten auf, die unmittelbar durch die Einwirkung dieser Stoffe hervorgerufen wurden wie Auszehrung, Verletzungen der Augenhornhaut, Schädigungen des Erbpapparats, angeborene Krankheiten bei Kindern und andere. Verunreinigt hat sich die Zahl der Leberkrebsfälle.

Dioxin hat eine hohe Giftigkeit. Schon eine geringe Menge dieses Stoffes, etwa ein Milligramm, reicht aus, um die Leber vollständig zu zerstören, komplizierte Fälle von Schwangerschaftsstörungen bis hin zum Tod von Frucht und Mutter auszulösen, Chromosomenaberrationen zu verursachen oder Kinder mit angeborenen Defekten auf die Welt kommen zu lassen.

Auf Südvietnam hat das Pentagon mehr als 550 Kilogramm Dioxin abgeworfen lassen. Diese Menge reicht aus, um zehnmal mehr Menschen zu vernichten, als in Südvietnam leben.

In 14 Betrieben und landwirtschaftlichen Genossenschaften wurden Untersuchungen angestellt. Dabei wurden bei rund tausend Ehepartnern, bei denen der Mann früher im Süden kämpfte, Einwirkungen von Giftstoffen festgestellt. So brachten Frauen, die niemals während der gesamten Schwangerschaft mit irgendwelchen gefährlichen chemischen Stoffen in Berührung gekommen und die ganze Zeit gesund waren, Kinder mit unentwickelten, deformierten Händen zur Welt, wie das auch in den USA und in Australien beobachtet wurde.

Die USA-Regierung versucht der Verantwortung auszuweichen, indem sie behauptet, daß Herbizide und Defolianten nicht auf den menschlichen Organismus wirken. Doch in Wirklichkeit stellt sich dies anders dar. Ungeachtet dessen, daß die USA vor zehn Jahren aufhörten, Giftstoffe auf Südvietnam abzuwerfen, spürt das vietnamesische Volk bis heute ihre Folgen.

Igor BULAI (NZ)

Wirtschaftsgemeinschaft oder Militärblock?

Schon lange trägt man sich mit dem Gedanken, eine Pazifikgemeinschaft zu bilden, die aus den kapitalistischen Industriestaaten und den mit ihnen wirtschaftlich und politisch liierten Entwicklungsländern des Pazifikraums bestehen soll: den USA, Japan, Kanada, Australien, Neuseeland, den ASEAN-Ländern (Indonesien, Malaysia, Singapur, Thailand, Philippinen) und Südkorea, und auch China soll ihr angeschlossen werden.

Was bezwecken die potentiellen Gemeinschaftsmitglieder damit? In Tokio glierte man schon Ende der 60er Jahre nach führenden Stellungen in diesem Raum, sowohl wirtschaftlichen als auch politischen. Das japanische Monopolkapital hatte es nicht aufgegeben, die alte Idee von einer „großen ostasiatischen Sphäre gemeinsamen Gedelchens“ in einer oder der anderen Form verwirklichen zu wollen. Schritt für Schritt faßt Japan in der Wirtschaft der Pazifikländer Fuß, auf sie entfallen an die 70 Prozent seines Außenhandelsvolumens. Aus Pazifikländern bezieht es über 65 Prozent seines Bedarfs an Eisen, rund 90 Prozent an Nitzholz, 100 Prozent an Naturkautschuk, mehr als die Hälfte an Fleisch und einen großen Teil des Erdöls, das es braucht. Rund 60 Prozent der Auslandsinvestitionen Japans sind im Pazifikraum konzentriert.

Die japanischen Konzerne verwenden in Entwicklungsländern deren billige Arbeitskräfte, was ihnen mehr einbringt, als sie im eigenen Land profitieren. So eine „Industrialisierung“ bindet Entwicklungsländer noch

mehr an die Politik des Imperialismus und macht ihre ungleiche Lage zur bleibenden Erscheinung, weil sie von ausländischen Technologien und Betriebsanlagen abhängig werden.

Ein Zweck der Pazifikgemeinschaft besteht darin, den Multisidigen, Voraussetzungen für eine Expansion auf den Märkten dieses Raums sowie bestmögliche Investitionsmöglichkeiten zu bieten.

Viel erhoffen auch Australien, Neuseeland und Kanada von dieser Gemeinschaft. Sie gehören zur Herrschaftssphäre Großbritannien und sind jetzt immer mehr am Pazifikraum interessiert.

Auch Peking ist für eine solche Gemeinschaft, es sieht in ihr eine politische Handhabe gegen die UdSSR. Die Aussicht auf das Zustandekommen eines regionalen imperialistischen Blocks entspricht durchaus dem Kurs Pekings darauf, die militärische Präsenz der USA in Asien, die Neuaufrüstung Japans und dessen größere Rolle im Militärbandnis mit den USA zu unterstützen. Diese wiederum wollen ihre Schlüsselstellungen im Pazifikraum an niemandem abtreten. Auf die Länder dieses Raums entfällt ja mehr als die Hälfte des amerikanischen Außenhandelsumsatzes. Was allerdings die wirtschaftlichen Aspekte, der Gemeinschaft selbst betrifft, so ist man sich in den USA darüber klar, daß von der wirtschaftlichen Integration dieses Raums Tokio den größten Nutzen haben wird. In Washington hofft man jedoch, daß es gelingen wird, mit Hilfe der Gemeinschaft den Vorstoß japanischer Waren auf dem Markt der USA abzuschwächen. Diese

möchten ebenso wie Japan, daß die Entwicklungsländer Rohstofflieferanten und Verbraucher von Fertigerzeugnissen bleiben, sie möchten die billigen Arbeitskräfte dieser Länder ausbeuten.

Übrigens schenken die USA der Idee, eine Pazifikgemeinschaft zu bilden, nicht so sehr aus wirtschaftlichen wie aus militärischen und politischen Gründen Beachtung.

Die herrschenden Kreise der USA haben im Pazifikraum schon immer eine Zone ihrer „Lebensinteressen“ gesehen. Nun ist aber ihre Expansion durch das Erstarken der Positionen des weltweiten Sozialismus und durch das Anwachsen der nationalen Freiheitsbewegung gehemmt. Zwei verlorene Angriffskriege — in Korea und in Vietnam — haben den imperialistischen Bestrebungen und der Hoffnung, im Pazifikraum eine „Pax americana“ durchdrücken zu können, einen Dämpfer aufgesetzt.

Das Scheitern der Versuche, auf die sozialistischen Länder und die nationale Freiheitsbewegung einen militärischen Druck auszuüben, hat Washington veranlaßt, sich nach raffineren Methoden zum Untermauern seiner Positionen im Pazifikraum umzusehen. Eine besteht in der Förderung des Regionalismus.

Auch früher schon versuchten die USA, dort eine von ihnen kontrollierte regionale Allianz zu bilden. So entstand 1951 der ANZUS-Militärpakt der USA, Australiens und Neuseelands die pazifischen Bündnispartner der USA wurden dadurch an die aggressive, militärisch-politische Strategie Washingtons gebunden. Unter dem Druck der USA wur-

de 1954 die SEATO aus Australien, Großbritannien, Neuseeland, Pakistan, den USA, Frankreich, Thailand und den Philippinen gegründet.

Derartige Allianzen und das System militärischer Zweierabkommen, in dem dem japanisch-amerikanischen „Sicherheitsvertrag“ die Hauptrolle angewiesen ist, entstanden nicht nur zum Kampf gegen die sozialistischen Staaten. Mit ihrer Hilfe wollte Washington die wichtigsten Hebel zur Einwirkung auf die Bündnispartner sowie die militärische und politische Kontrolle über die Region behalten.

In der 60er Jahren nahmen die Integrationsprozesse, die Tendenzen zur Bildung regionaler Gruppierungen in Asien und im Pazifikraum zu. Das lag an dem Bestreben der Entwicklungsländer, wirtschaftlich und sozial schneller vorwärtszukommen. Die USA haben versucht, diesen neuen Formen den alten Inhalt zu geben und sie für sich auszunutzen. Im Jahre 1966 entstand der Asiatisch-Pazifische Rat (ASPAC) aus Australien, Malaysia, Neuseeland, Thailand, Taiwan, den Philippinen, dem Salgator-Regime, Südkorea und Japan, offiziell zur Förderung der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, technischen und kulturellen Zusammenarbeit dieser Länder.

In Wirklichkeit aber gaben in dieser Organisation die USA den Ton an, deren Niederlage in Indochina führte zur Auflösung der SEATO und eigentlich zum Zerfall des ASPAC.

Im letzten Jahrzehnt hat sich die Wirtschaft der Pazifikländer besonders schnell entwickelt. Natürlich begannen die Geschäftskreise dieser Länder, allerlei

wirtschaftliche Integrationsprojekte zu erörtern, und es war auch ziemlich viel von der gegenseitigen Anhängigkeit die Rede.

Die USA faßten das Tendieren zur gegenseitigen Abhängigkeit in ihrem eigenen Sinne auf. Anfang 1979 z. B. empfahl Senator John Glenn, seinerzeit Vorsitzender des Unterausschusses für Ostasien und den Pazifik im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, die Gründung einer Handels- und Entwicklungsorganisation für den Pazifik (OPTAD). In seinem Bericht hieß es, die OPTAD werde „ein nützliches Forum für die Vereinbarung des Modus der Verbindungen mit kommunistischen Ländern“ sein.

Das hat nichts mit einer Absicht zu tun, eine neue Struktur von Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Pazifikstaaten zu bilden, die es ermöglichen würde, umfangreiche gemeinsame Programme, z. B. in der Nutzung der Welmeeresressourcen, auszuführen. Unter einer „Pazifikintegration“ versteht man in Washington das Zusammenstoppeln noch einer Koalition gegen den Sozialismus und gegen alle Fortschrittskräfte. Dabei können die USA nicht übersehen, daß sich die Blockbildungspolitik gründlich in Mißkredit gebracht hat. Deshalb verstecken sie sich hinter dem Aushängeschild einer „multinationalen Organisation“. Das Pentagon träumt schon lange davon, aus dem System der militärisch-politischen Verträge der USA mit Pazifikländern einen einzigen Block, eine Ostvariante der NATO, zu schmieden.



Ein Mann, der alles kann

Dieser Mann hat seine Schule des Lebens durchgemacht und dabei viele Berufe gemeistert. Er ist Schlosser, Kupferschmied, Maurer, Dreher und Einrichter von Landmaschinen. Und das ist noch weit nicht alles, worauf Alexander Lehning sich versteht.

Hat sein findiger Kopf etwas Vortreffliches für die Produktion ausgedacht, bemüht er sich, dieses in seiner Arbeit zu erproben und anzuwenden. Klappert es in der Praxis, wird der Vorschlag zum Allgemeinwohl des Kollektivs. Alexander aber ist wieder auf der Suche nach Neuem, Fortschrittlichem. „Was seine Augen gesehen haben, das machen auch seine Hände“, sagen die Kollegen über Lehning.

Heute ist Alexander in der Ust-Kamenogorsk Station für Forst und Melioration tätig. In 14 Jahren hat er sich als Förster verdient gemacht.

„Die grüne Zone um die Stadt Ust-Kamenogorsk, in der die Werktätigen gern ihre Freizeit verbringen, in der sich Erholungsplätze für die Kinder der Städte befinden, hat Alexander Lehning angelegt gehalten“, erzählt der Stationsdirektor Iwan Denissenko.

Als Neuerer hat sich Lehning einen Namen gemacht. Sein letzter Verbesserungsvorschlag galt dem Umbau einer Holzbearbeitungsmaschine, mit der jetzt Massenbedarfsgüter hergestellt werden.

Georg KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Wo die Küken schlüpfen

Ein jeder Dorfeinwohner in Kischmichi ist bestrebt, im Frühjahr Hühner- und Entenküken für die Hauswirtschaft anzuschaffen. Da nehmen die Hausfrauen einen großen Korb und gehen zur Brutstation des Rayons, wo ihnen diese preisgünstige Produktion zu ermäßigten Preisen angeboten wird.

Im Hof der Brutstation herrscht immer reges Treiben. Die Arbeiterinnen haben buchstäblich alle Hände voll zu tun, um die Küken fachgerecht zu versorgen. Aber die Sorbentinnen Nelly Tarassowa und Elise Haas, die Operatorinnen Nina Abramowa, Vera Tschernow und Valentina Kapylowa arbeiten hier nicht das erste Jahr und kennen sich in ihrem Beruf vortrefflich aus. Schlüpfen wieder eine Partie flaumbedeckter Küken aus, freut sich das Kollektiv immer wieder aufs Neue. Es ist eben das Ergebnis ihrer hingebungsvollen Arbeit.

In diesem Jahr sollen in der Station mehr als 700.000 Hühner- und Entenküken ausgebrütet werden. Mehr als die Hälfte davon wurden der Bevölkerung für ihre Hauswirtschaft verkauft. Natürlich hat nicht ein jeder Zeit, sich Küken für die Aufzucht zu holen. Auf Bestellung der Rübentzüchterinnen werden diese ihnen nach Hause gebracht.

Die Hühnerzucht werden in den Zuchtfarmen des Gebiets Alma-Ata aufgezukt, die Legenden der Farm der Brutstation liefern die Enteneier für die Brutkästen: Tamara Krasnjuk und Sofia Moissejewa pflegen die Legenden mit viel Liebe und Können. Der Traktorist Friedrich Haas hilft ihnen bei der Futtermischung.

Heinrich ENNS
Gebiet Dshambul

Mit dem Ehrenfünfeck

Noch einer Erzeugnisart des Kustanais Tsch- und Kammergarnkombinats wurde das staatliche Gütezeichen verliehen. Diesmal ist es der neue Stoff „Fee“. Er ist fein und knitterfrei und eignet sich für Damenkleider und -kostüme. Das ist schon das elfte Erzeugnis des Kombinats, welches das Ehrenfünfeck trägt.

Woldemar DIENER
Gebiet Kustanai

In sichereren Händen

Die Dshambuler Leder- und Schuhvereinigungen „Dshambulkoschobuw“ ist ein moderner Betrieb. In allen Abschnitten stehen Ausrüstungen vom neuesten Typ. Viele von ihnen sind Einzelanfertigung, und das haptete es bisweilen mit Ersatzteilen. Aber die Neuerer der Schuhfabrik z. B. warteten nicht lange. In ihren findigen Köpfen entstand so manche Einrichtung, dank der man verschlissene Bauteile restaurieren oder auch neue herstellen konnte. Mit der Zeit wurden diese Einrichtungen in einen für sie bestimmten Raum in der Zentralen Reparaturwerkstatt der Fabrik untergebracht. So entstand der Abschnitt für Herstellung von Ersatzteilen.

Die Arbeit ist kompliziert, und nicht ein jeder Schlosser hat die Begabung und Fertigkeiten diese

zu verrichten. Für den Abschnitt wurden echte Meister in der Metallbearbeitung gewählt. Einer von ihnen ist Wladimir Rempel, der schon 15 Jahre dem Schlosserberuf nachgeht.

„Meister Rempel hat goldene Hände“, spricht man über ihn in der Vereinigung. Er hat bisher noch jeden Auftrag für Ersatzteile pünktlich und präzise ausgeführt. In den letzten fünf Jahren hat Rempel sein Tagessoll stets auf das Anderthalbfache, seinen persönlichen Fünfjahresplan in vier Jahren erfüllt. Dem Aktivisten der kommunistischen Arbeit wurde das Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ verliehen.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Im Tanzreigen

Sechzehn Tanzpaare aus Kustanai, Rudny und Lissakowsk haben sich am Gesellschaftsausscheid des modernen Programms standen drei Tanzarten: des internationalen Standards, Des und das bezauberndste Paar“ erhielten Vera Ustinowa und Oleg Frolow. Tatjana Drosdowa und Andrej Ignatow wurde Natalia Gorkawtschenko und drei Paare tanzen im Ensemble „Aigul“ von Rudny.

Das Kulturhaus der Stadt Rudny. Das Parkett ist wie ein Spiegel. Auf eine Walzermelodie folgt eine feurige Rumba, dann der rhythmische Cha-Cha-Cha. Dann wieder ein langsamer Walzer und endlich ein majestätischer Tango, der in einen langsamen Foxtrott übergeht. Bewegungen von Beinen und Armen, es scheint, als ob der Körper gar nicht dem Tanzenden untertan ist. Seine Geleier sind der Rhythmischen und die Stimme der künstlerischen Leiterin Tamara Saporoshkina.

Eine kleine Verschnaufpause. Alle haben sich nun um Tamara geschaut und in diesem Durchgang, der von Bewegungen und Stimmen ist es schwierig, an die schlanke „Geleierin“ des Ensembles des modernen Gesellschaftstanzes „Aigul“ und des Kinderkollektivs „Nadeschda“ heranzutreten. Sie kam 1973 nach Beendigung des Moskauer Staatsinstituts für

Kultur nach Rudny — in eine Stadt der Jugend, wo viele tanzen wollten. Es war den jungen Menschen egal, wo und wie, aber tanzen wollten sie.

Im Gegenteil zu anderen Tanzgruppen, gelang es hier an Partnern. Die Jungen wollen tanzen und verstehen es auch, daher ihr Überschub.

Heute zählen beide Kollektive 120 Personen. Tags über die Schüler, abends kommen die Jugendlichen in den Saal. Mit den Mitgliedern des Kinderkollektivs „Nadeschda“, den kleinen „Nadeschdinki“, wie man sie hier liebevoll nennt über die „Alterchen“, damit es Ablösung gibt, damit „Die Mondblume“ — so klingt im Kasachischen der Name des Ensembles „Aigul“ — nicht verwehrt.

Wenn man einen Tanz in der Aufführung des Ensembles „Aigul“ gesehen hat, will man unbedingt versuchen, ihn nachzuahmen. Und man ist überzeugt, daß

es unbedingt gelingen wird. Die Erwachsenen bewegen sich sehr ungezwungen, ohne eckige Bewegungen, die uns manchmal an die Jüngeren gefallen. Man kommt nach Hause und versucht. Im besten Fall stößt man gegen einen Schrank und im schlimmsten... Eben mit diesen Beulen beginnt die Tanzlehre.

Die ungezwungenen Bewegungen fallen ihnen durchaus nicht leicht. Darin finden sie aber Freude und Genugtuung. Die Freude besteht auch darin, daß sie den Zuschauern schöne Minuten schenken können.

Schon 1973 kam der erste Erfolg, das Ensemble wurde Sieger des Gebietsausscheides. Damals begann auch das Werden des Kollektivs. Bis dahin war es die Liebe zum Tanz, die alle vereinte. Dann kam die lange Wartezeit. Nach jedem Konzert wurde lange diskutiert, während der Proben an den Kompositionen geschliffen.

Die Mußstunden verbringen die Mitglieder gewöhnlich zusammen. Witja Kalaschnikow ist Schräpperfahrer im Untertagebau, Iwan Galajkin — Schweißer und übrigens ein sehr erster Mensch, Parteikandidat. Alexander Kleiß — Baggerführergehilfe. Heute sind hier kollektive

Filmbesuche, Ausflüge in den Wald am Wochenende schon Tradition. Wieviel erlebt man dabei, wieviel neue Freunde gewinnen diejenigen, die hierher kommen, um tanzen zu lernen!

Natürlich gab es im „Aigul“ auch andere Situationen. Nehmen wir einmal solche: Der junge Mann hatte einen schönen, biegsamen Körper, als wäre er zum Tanzen geboren. Ihm gelang schnell jede Bewegung, sogar solche, an denen andere bis zum Augenflimmern über müßten. Aber dabei war er den Kameraden und dem Kollektiv gegenüber sehr überheblich und verächtlich zu denen, bei denen es nicht gleich klappte... Er mußte das Ensemble verlassen, weil er ein schlechter Freund und Kamerad war. Ohne Vertrauen und Freundschaft gibt es kein Ensemble.

Alexander Kleiß kam ins Ensemble mit dem einzigen Gedanken, tanzen zu lernen. Dabei nicht einfach tanzen. Nicht irgendwelche Tänze, sondern die, die man auf den Tanzveranstaltungen „schnelle“ nennt. Er lernte hier die Schönheit des langsamen Walzers, die Technik der lateinamerikanischen Tänze kennen und gewann sie auch lieb. In letzter Zeit betrat er schon mehrere Male die Wettbewerbsbühne. Der Erfolg war ihm hold, beim letzten Gebietswettbewerb gewann er mit seiner Partnerin Natalia Gorkawtschenko den dritten Preis.

Proben und Konzerte sind an

streng. Falls es Alexander nicht schwer, denn seine Arbeit auf dem Bagger sei ja auch nicht leicht, wollte ich wissen.

„Ja, wo doch!“ meint Kleiß lächelnd. Hätte er nicht seine schweren und anstrengenden Arbeitsschichten am Bagger, wo er sich stark fühlt, wo er sich als Mensch behauptet, gäbe es auch die seelische Freude am feurigen Tanzfest.

1976 wurde „Aigul“ Preisträger des Unionsfestivals. Nach einem Jahr verließ man ihm den Titel „Volkskollektiv“. Um ihn zu bestätigen, ist eine große und angespannte Arbeit aller Mitglieder und der Leiterin Tamara Saporoshkina nötig.

„Ich bin froh, daß die Mitglieder unseres Kollektivs einander im Tanz gefunden haben, daß sie ihre Freizeit sinnvoll verbringen können“, meint die Leiterin.

„Unser „Aigul“ ist nun bestrebt, die „Nadeschda“ auf die Beine zu bringen. Der Name „Nadeschda“ (Hoffnung) ist nicht von ungefähr. Die Kinder sind wirklich unsere Hoffnung und Ablösung. Unser heißer Wunsch ist es, ein Tanzpaar der Unionsklasse zu erzielen.“

Wenn „Aigul“ tanzt und „Nadeschda“ ihre Leistungen zeigt, findet man im Kulturhaus keinen freien Platz. Hübsche Kostüme, geschliffene Bewegungen, begeisterte Gesichter.

Veronika KLASSEN

Gebiet Kustanai

Sechzehn Tage in Lushniki

Nun liegt alles zurück. Die Flamme in der Schale von Lushniki ist erloschen, das Rutzchen — ein Fragment aus der Festouvertüre von Dmitri Schostakowitsch — ist verklungen, Flugzeuge und Züge brachten die jungen, etwas müden, aber glücklichen Gäste aus unserer Hauptstadt nach Hause... Sogar die 12 Millionen Blumen, speziell zu diesem Fest an der Moskauer Olympiarenen gepflanzt, schienen gleich ihre Köpfe gehängt zu haben, traurig darüber, daß nun alles vorbei ist.

Unsere Hauptstadt, Hunderte sowjetische Menschen haben alles getan, um die Olympiade 80 zu einem Weltfest des Sports werden zu lassen. Vertreter vieler Länder und Völker, Menschen verschiedener politischer Anschauungen, Glaubensbekenntnisse und Rassen nahmen daran teil. Sie waren alle von den Prinzipien der Olympischen Sportbewegung vereint, die die Atmosphäre des Vertrauens, guten Willens und des Friedens zwischen den Völkern fördern.

Die Moskauer Olympiade war ein beeindruckendes Ereignis der gegenwärtigen olympischen Bewegung.

Nun ist ein ganzes Jahr vorbei. Die Olympiade ist heute Geschichte. Wer kann aber dieses grandiose Treffen der Sportju-

gend in der gegenwärtigen Geschichte vergessen?

Der neue Film „O Sport, du bist der Frieden!“ nach dem Drehbuch von Juri Osorow und Boris Rytshkow erinnert uns an das Hauptgeschehen in den Tagen vom 19. Juli bis zum 3. August 1980. Mit der Vorbereitung der Dreharbeiten an diesem Streifen hat man schon im Frühjahr 1978 begonnen. Im Studio „Mosfilm“ wurde eine schöpferische Vereinigung „Olympiade 80“ gegründet. Die Leitung übernahm der Regisseur Juri Osorow, Volkskünstler der UdSSR, Leninpreisträger. Erneut konnte Osorow seine Erfahrung in der Gestaltung von großen Sportstreifen unter Beweis stellen.

Der Film hat wieder einmal gezeigt, wie schön der Sport ist. Citius, altius, fortius — lautet das knappe und die Olympische Motto in Latein. Aber wieviel steht dahinter!

Citius — schneller. Wir sehen die tollkühnen Finishs unseres Schwimmers Wladimir Sahnkow, des englischen Läufers Sebastian Koe.

Wir hören das schwere Atmen der Marathonläufer, der großen Asse des Laufs. Stürmisch werden die Sieger mit „stahlernen“ Beinen und Herzen begrüßt, aber auch die, die als letzte im Stadion einliefen.

Die Epoche hoher Geschwin-

Neue Filme

Der neue publizistische Spielfilm zeigt uns, wie die Athleten aufeinander zugehen, in kräftigen Umarmungen ringen, wie sie sich schlagen, zu Boden werfen, zudrücken, einander mit Fäusten bearbeiten und wie sie sich nach beendeterm Duell umarmen, aber schon anders — freundschaftlich, herzlich, dankbar — für die Freude an diesem Zweikampf.

Die Zuschauer werden Zeugen des angespannten Rhythmus der unvergesslichen 16 Tage in Moskau. Nie zuvor war der Sport das Epizentrum von Stürmen, die die Welt erschütterten, der Mittelpunkt des Kampfes aller Menschen guten Willens gegen die Verächter des kalten Krieges.

„Ja“ für die Olympiade in Moskau klang wie ein „Nein“ für Wettrüsten, für politische Engstirnigkeit.

Geschickt wurden die gezeichneten komischen Tricksjets der Filmzeichner in den Streifen eingeflochten. Sie versetzen die Zuschauer aus der Gegenwart ins alte Rom und veranschaulichen die Geschichte der olympischen Bewegung.

Die Olympiade in Moskau verließ im Sinne der Olympiacharta freundschaftlich, ehrlich und edel. Das ist ein weiteres Symbol dafür, daß wir — die Menschheit — eine geschlossene Besatzung der Erde sind, eines Schiffes, das im Weltall fliegt. Und die Zukunft dieses Schiffes hängt von uns allen ab.

„Du bereitest all jenen ein Fest, die nach Kampf dursten, all jenen, die diesen Kampf genießen wollen“, sagte über den Sport der französische Pädagoge Pierre de Coubertin, der Begründer der gegenwärtigen Olympischen Spiele.

Harry JAKOBS

Waren für das Volk



Die Einwohner und Gäste der alten Stadt Nowgorod kaufen gern die Pfefferküchen „Nowgoroder Souvenir“. In der Stadt am Wolchow kann man sich keinen Festisch ohne die leckeren Erzeugnisse der Nowgoroder Großbäckerei vorstellen. Der Betrieb hat den Jahresplan in der Erzeugung von Pfefferküchen schon bewältigt.

Im Bild: Aktivistin der kommunistischen Arbeit Valentina Shurawljowa bäckt schöne Pfefferküchen.



Im zehnten Planjahr wurde in der Kischinower Kühlchrankfabrik die Produktion des neuen Apparats „Kodry“ mit einem Fassungsvermögen von 160 Liter aufgenommen. Man bereitet die Montage des 200-Liter-Haushaltskühlschranks vor. Er ist für eine längere Aufbewahrung von leichtverderblichen Produkten bei minus 24 Grad geeignet.

Im Bild: Die Kühlchrank „Kodry“ auf dem Fließband. Zum XXVI. Parteitag der KPDSU wurden im Betrieb 600 überplanmäßige Apparate gebaut.



Ukrainische SSR. In der Maschinenbauvereinigung „Frunde“ der Stadt Sumy hat man die Serienfertigung von Kinder-Pedalautos „Leader“ aufgenommen. Insgesamt werden im Betrieb 25 Massenbedarfartikel produziert, sechs davon mit dem staatlichen Gütezeichen.

Im Bild: Konstruktionsingenieure für Massenbedarfsgüter A. Slezanok und N. Rybalko mit dem Kinderauto „Leader“.

Fotos: TASS

1. Ein bißchen Jägerlatein

Es gibt in der Welt so viele verschiedene ungläubliche und doch wahre und intrigante, ernste und fabelhafte Erzählungen über die Jäger und ihre Taten. Den Kindern ist es schon gut bekannt, daß die Jäger die interessantesten und talentvollsten Prähistoriker der Welt sind. Sollte ihnen ein Waldmann einmal mit unschuldiger Miene direkt ins Gesicht erzählen, er hätte erst jüngst einen Eber mit der bloßen Faust zur Strecke gebracht, so ist es natürlich ihnen überlassen, die Sache zu glauben oder auch nicht. Ich für meinen Teil jedenfalls denke: „das war ein Meisterschub, wenn man auch sagen muß, ein bißchen Jägerlatein ist immer dabei“. Und war es ein Meisterschub, so muß das unbedingt ein Gewehr im Spiele gewesen sein. Eines aus Suhl wahrscheinlich, aus dem Volkseligen Jagdwerkzeug „Ernst Thälmann“. Und es ist durchaus denkbar, daß Genosse Kummer es war, der diese Waffe aus vielen Einzelteilen zusammenbaute, der dafür sorgt, daß aus Suhl Jagdwaffen niemals ein Schuß nach hinten losgeht.

Die im Waffenhandwerk seit Jahrhunderten weltbekannte Waffenstadt Suhl liegt am Südhang des Thüringer Waldes. Bereits im Jahre 1563 erholten die Büchsenmacher, Schlosser, Sporer und Windenmacher vom Henneberger Grafen das Innungsstatut, deren Handwerk sich von da an zum Hauptberufszweig in dieser Stadt entwickelte.

Die Erzeugnisse der Sühler Handwerker erlangten durch ihre hohe Qualität, die schon damals durch gesetzliche Bestimmungen ständigen Prüfungen unterzogen wurde, Weltruf und brachte vor allem den Gewehrherstellern großen Reichtum. Die industrielle Epoche dagegen setzte sich um Suhl sehr langsam durch und erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden die meisten Fabriken. In der neueren Zeit begann mit der Vorbereitung des 1. Weltkrieges die umfangreiche, industrielle Produktion von Militärwaffen und setzte sich fort bis zum 2. Weltkrieg. Endgültig konnte erst nach Zerschlagung

des Hitlerfaschismus eine tiefgreifende Wandlung des Waffenhandwerks durch die neuen sozialistischen Produktionsverhältnisse herbeigeführt werden. Die traditionsreiche Waffenherstellung dient nunmehr ausschließlich der edlen Tätigkeit des Waldwerkes und dem friedlichen Weltstreit der Sportschützen.

Den Kunden wird ein umfangreiches Angebot an Jagd- und Sportwaffen offeriert, dessen Palette sich aus Doppelflinten, Bockwaffen, Drillingen, Klein-

Die Brigade wurde am 18. Oktober 1963 gegründet. Der Anlaß hieß Juri Gagarin. Dieser berühmte Weltraumjäger, der mit seinem Flug in das All die Tür zu neuen Erkenntnissen der irdischen Katzenprung weit aufgestoßen hatte, begeisterte auch Jagdwaffenwerk in Suhl. Und da es sich herumgesprochen hatte, daß Juri Gagarin auch auf Erden ein begeisterter Jäger war, ließen es sich die Sühler Waffenmacher nicht nehmen, dem Gast ein Gewehr nach Maß zu schneiden.

nach, daß er immer den richtigen Ton findet. „Ehrlichkeit ist es“, sagte Wolfgang Kummer, „was ich meinen Zöglingen aneigne. Nicht nur als bloßen Gegenpol zu dem Wort „stehlen“, sondern Ehrlichkeit vor allem da, wo es um Haltung geht, um Verantwortung, um Einstellungs. Ich jedenfalls fuhr dann immer am besten, wenn in meinem Leben Wort und Tat wie Kümme und Korn übereinstimmen.“

Präzisionsarbeit und hand-

werkliches Können bestimmen nach wie vor das Berufsbild der Jagdwaffenmechaniker. Laufschlosser, Gewehrschäfer, Polierer und Graveure, die die jahrhundertelange Tradition der Büchsenmacherzunft fortsetzen. Rund vierzig Lehrlinge nehmen jedes Jahr die Ausbildung in einem dieser Berufe aus.

„Sorgen mit dem Nachwuchs haben wir nicht“, sagte Genosse Haberkorn, Sekretär der Betriebsparteiorganisation. Voller Stolz erklärt er anhand von Lehrmodellen Aufbau und Funktionsweise der Systeme bei Bockgewehren, Doppelflinten und Drillingen. Mit der Doppelflinte beispielsweise wird mit Schrotkugeln auf Niederwild und Flugwild in einer Entfernung von 35 bis 60 Metern geschossen. Der Drillling, ein Universalgewehr mit Schrot- und Büchsläufiger, hat eine Schußweite von 300 Meter. Die Bockwaffe ist dagegen mit einem oberen Flintenlauf und unterem Kugellauf ausgestattet.

Konnte vor Jahrzehnten ein Systemmacher — die heutige Berufsbezeichnung ist Jagdwaffenmechaniker — die drei Gewehrarten fertigen, spezialisiert sich heute schon der Lehrling in diesem Beruf wegen der immer größer werdenden Kompliziertheit der Systeme auf eine Waffengattung. Mit dem Betriebsparteiorganisator Genossen Haberkorn und dem Arbeitsveteranen W. Kummer werfen wir noch einen Blick in

den sich auf, werden dick und bedeutend. Aus einer Zange wird ein Kniefwerkzeug, eine Leiter kommt uns daher als „aufstellbares Bestelgerät“. So ist auch mit dem vermaledeiten Begriff „Zusammensteller“. Ist ein Mensch mit dieser Berufsbezeichnung nun Büchsenmacher oder nicht? Geben wir einigen Leuten der Brigade „Juri Gagarin“ das Wort. Horst Reinhardt beispielsweise, Gewerkschaftsvertrauensmann und seit langen Jahren in Beruf, sagt dazu: „Ein Zusammensteller ist nie und nimmer Büchsenmacher. Denn der baut die Waffe von A bis Z. Wir aber setzen sie nur zusammen.“ Und Heinz Schlegel entgegnet: „Mit Einzelteilen kann niemand schießen. Wir erst bauen aus Lauf, Schloß, Schaft und diversen Einzelteilen eine Büchse. Also sind wir Büchsenmacher.“

Pro und Kontra, hier hilft nur ein Schuß Diplomatie. Wollen wir also dem weisen Urteil des Brigadiers Harry Reinhardt vertrauen. „Büchsenmacher im klassischen Sinne gibt es in Suhl nur noch sehr wenige“, sagt er. „Viele Arbeitsgänge sind erforderlich, um ein meisterliches Jagdgewehr herzustellen. Der Büchsenmacher ist alles in einer Person: Rohmacher, Systemmacher, Schäfer, Graveur, Brünierer... Wenn bei ihm vier bis fünf Gewehre pro Jahr über den Ladentisch gehen, ist es viel. Bei uns ist die

Arbeit auf viele Spezialisten verteilt. Und der Endpunkt der Produktion ist eben unsere Brigade. Wir bekommen die Einzelteile geliefert, bauen diese zusammen, korrigieren dabei, was zu korrigieren ist, schießen die Waffe ein, geben ihr den letzten Schliff. Das ist natürlich eine Präzisionsarbeit, und wir müssen unsere Waffen aus dem Effelt kennen. Nur kann sich eben unter dem Begriff Zusammensteller niemand etwas vorstellen. Deshalb würde auch ich einem Laien, der mich nach meinem Beruf fragt, antworten: Ich bin Büchsenmacher.“

Die Sport- und Jagdwaffen aus Suhl, die übrigens alle das Gütezeichen „Q“ tragen, gehen in über fünfzig Länder der Welt. Ob in Schweden, Italien, ob in den USA oder Belgien, die Sühler Waffen werden geschätzt wegen ihrer hohen Qualität und künstlerisch hervorragenden Ausgestaltung.

Auch unter den Sühler Waffenherstellern werden die eigenen Waffen hoch geschätzt. Genosse Wolfgang Kummer gibt beispielsweise früher mit Feuereifer auf die Jagd. Doch dann wurde ihm diese Passion zu schwer. Der frohliche Knall der Büchse ist nur ein Teil der jagdlichen Herrlichkeit. „Jagd bedeutet vor allem Hege und Pflege des Wildes“, erzählt Wolfgang Kummer. „Bei Wind und Wetter muß man raus. Und Tiere bei uns in Thüringen über den Winter zu füttern, bei meterhohem Schnee, ist eine Hundsarbeit. Da das Jagdrevier in den seltensten Fällen direkt vor der Haustür liegt, sind lange Anmarschwege die Regel. So habe ich die Jagd aufgegeben und beschränke mich darauf, die Tiere durch den Feldestecher zu beobachten.“

Klaus HURRELMANN, („Freie Welt“), Johannes REISWIG („Freundschaft“)

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistisches Kasachstan“

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSR, 473027 g. Celinograd, Dom Sowetow, 7-ij etazh. „Froyndschaft“

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistische Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrekturen — 2-37-02, Maschinenschriftbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 8505 УН 00348